

Was die vielfach vorkommenden Druckfehler betrifft, so hat die Verlags-handlung in einem Beiblatte dieselben zur Genüge entschuldigt und berichtigt. Die oberhirtliche Genehmigung, die sonst ersichtlich zu sein pflegt, wird ohne Zweifel erfolgt sein.

R. R.

Geschichte des Benedictinerstiftes Melk in Niederösterreich, seiner Besitzungen und Umgebungen, von Ignaz Franz Reitlinger. 2. Band 1. Hest. Wien 1867. J. Beck's Verlags-Buchhandlung

Dieses Hest enthält genaue Daten über den durch Kauf, Stiftungen, Donationen u. s. f. erworbenen Besitz des Stiftes, nebst vielen, sowohl mit Bezug auf die Geschichte des Landes unter der Enns, als auf Personen und Ortschaften wichtige Zeugnisse, welche der gelehrte Herr Archivar mit wissenschaftlichem Geschicke geordnet, dem Freunde der vaterländischen Geschichte bietet. Wir erwarten noch recht viel des Interessanten von den gelehrten Forschungen, denen der geehrte Herausgeber sich mit so unverdrossenem Eifer widmet.

Kirchliche Zeitläufte.

I.

Ein Gegenstand ist es, der gegenwärtig die ganze katholische Welt beschäftigt, eine Sorge ist es, welche jetzt die Katholiken des gesammten Erdenkreises gar mächtig bewegt: es ist das Jubelfest des gemeinsamen Vaters der Christenheit, es ist die Secundizfeier des heiligen Vaters, Papst Pius IX.

Den 10. April des Jahres 1819, einem Charssamstage, durch den Bischof und späteren Cardinal Msgr. Caprano zum Priester geweiht, wird der große Pius am 10. April 1869, dem zweiten Samstage nach dem heiligen Ostersonntage, fünfzig Jahre seines Priesterthumes zählen, wird der edle Jubelgreis für den „Tag, welchen der Herr gemacht“, das unblutige Lob-

und Dankopfer des neuen Bundes am Altare im St. Peter dem Herrn der Heerschaaren darbringen.

Mit welch inniger Freude, mit welch herzlichster Wonne umgeben aber nicht Kinder und Enkel, Verwandte und Bekannte das glückliche Elternpaar, das durch ein halbes Jahrhundert den irdischen Lebensweg gemeinsam gewandelt und nunmehr im Hause des Herrn zum zweiten Male den Segen des Priesters empfängt für den geheiligten Bund, den die christliche Ehe begründet! Unter welch allgemeiner Theilnahme, in welch gehobener Stimmung begeht nicht eine christliche Gemeinde das Jubelfest, mit welchem ihr geliebter Seelsorger sein fünfzigjähriges Priesterthum feiert!

Und nun Pius IX., unser so liebenswürdiger Vater, dieser so eifrige Priester des Herrn und so große Papst, dieser stille Dulder und unerschütterliche Held des „Non possumus“, dieser Mann des Jahrhunderts, den Gott in so besonderer Weise begnadigt und durch den er auch seiner Kirche bereits so viele Gnaden gespendet: dieser und kein anderer ist es, der mit dankerfüllter Brust seiner Secundizfeier, dem Jubelfeste eines fünfzigjährigen Priesterthumes entgegensteht! Und da sollten nicht alle katholischen Herzen höher schlagen, da sollte nicht edle Begeisterung die Brust eines jeden Katholiken erfüllen?

Ja wahrlich kein Wunder ist es, wenn wir sehen, wie sich beim Beginne des Jahres 1869, des Jubeljahres Pius IX., in der ganzen katholischen Welt eine gewaltige Bewegung kund gibt, wie allenthalben die Katholiken wetteifern, um das Fest ihres gemeinsamen Vaters, ihres obersten Hirten in würdiger Weise zu begehen. Da sind es Adressen, durch welche man seiner katholischen Gesinnung einen würdigen Ausdruck geben will, dort sollen Peterspfennige und andere Weihgeschenke in glänzender Weise die katholische Liebe an den Tag legen; hier will man aus den aufgebrachten Liebesopfern eine Pius-Mission in der Diaspora stiften, dort wird die Gründung einer Pius-Kapelle in Berlin in Aussicht genommen; da verpflichtet man

sich zu irgend einem guten Werke, zu einer heiligen Messe, einer heiligen Communion, zu einem Almosen u. dgl., das für den heiligen Vater am Tage seiner Secundiz aufgeopfert werden soll, und in Rom selbst beabsichtigt die Jugend der römischen Patrizierfamilien am selben Tage eine große musikalische Academie zu veranstalten, deren Erträgniß man dem großen Blinden-Versorgungshause widmen will, welches der Papst vor Kurzem an seinem Namenstage gestiftet hat. In Italien, in Frankreich, in Deutschland, in unserem Oesterreich widerhallt es bereits von begeisternden Aufrufen zur entsprechenden Betheiligung an diesem gemeinsamen katholischen Feste, und die Katholiken in den andern Ländern dießseits und jenseits des Oceans werden sicherlich hinter jenen nicht zurückbleiben. Begeistern wir uns also gleichfalls für diese katholische Ehrensache und suchen wir auch in unseren Kreisen eine gleiche Begeisterung hervorzurufen, und dieß um so mehr, als dieselbe so recht geeignet ist, das katholische Bewußtsein allgemein zu wecken und zu beleben, und als in ihr auch unverkennbar eine großartige Demonstration der gesammten katholischen Welt gegen den Unglauben und die Papstfeindlichkeit unserer modernen Zeit gelegen ist.

Und in der That, es thut noth, daß insbesondere in unserem altersschwachen Europa das katholische Bewußtsein recht lebendig erwache, es ist hohe Zeit, daß sich allenthalben die Katholiken zu energischem Handeln vereinigen. Oder ist die von Seite des Unglaubens drohende Gefahr etwa keine große, keine gewaltige?

Schauen wir nur hin auf die italienische Kammer, wie in derselben eine ungläubige Majorität mit pharisäischer Entrüstung den Papst zurechtweist, daß er es gewagt, zwei Mordelbmörder mit dem wohlverdienten Tode zu bestrafen; schauen wir hin auf das glaubenslose Jungitalien, das wahrer Heißhunger zu verzehren droht, da es so lange nicht gelingen will, Rom und, wie es in seiner Einfalt wähnt, damit die

ganze katholische Kirche zu verschlingen; fassen wir die von Freimaurern geschürte Muster-Revolution in Spanien ins Auge, wie sie die Kirchengüter raubt, Mönche und Nonnen aus ihren stillen Asylen verjagt, unter dem schmeichelnden Titel „allgemeiner Gewissensfreiheit“ das katholische Gewissen knechtet; beachten wir nur, wie die Herren mit dem Hammer und der Kelle fast überall und neuestens auch in Preußen Alles aufbieten, um der Kirche die Schule zu entreißen, um in confessions- und religionslosen Schulen die Jugend für ihre glaubens- und kirchenseindliche Zwecke erziehen zu können.

Und wie schaut es bei uns in Oesterreich aus, wie zeigt der katholische Barometer in der österreichisch-ungarischen Monarchie?

Wohl läßt sich aus mehr als einem Anzeichen entnehmen, daß die österreichische Regierung eben nicht Willens ist, sich von den liberalen Heißspornen ins Schlepptau nehmen zu lassen; haben ja die Minister Herbst und Hasner die Interpellation des Baron Weichs über das Fortbestehen der geistlichen Ehegerichte und die Verwendung des Wiener Weihbischofes Dr. Rutschker im Cultusministerium in einer Weise beantwortet, die von den Interpellanten sicherlich nicht beabsichtigt war; soll sich ja der neue Sturm'sche Ehegesetz-Entwurf, der nicht nur die obligatorische Civilehe einführen will, sondern auch unter Umständen die Trennung der Ehen von Katholiken für zulässig erklärt, nicht besonders der ministeriellen Huld erfreuen, und harret das Schulgesetz vom 25. Mai v. J. wohl eben aus dem Grunde noch immer seiner Ausführung, weil einzelne Landtage das von der Regierung eingebrachte Schulaufsichts-Gesetz im Sinne des liberalen Fortschrittes verbessert haben; auch wird nunmehr der kirchenseindlichen Presse etwas schärfer zu Leibe gegangen. Aber gesetzt, die Regierung wollte auch auf der liberalen Bahn, wenigstens in confessionellen Dingen, nicht weiter vorwärts gehen, wird sie im Stande sein, die Geister, die sie gerufen, zur rechten Zeit zu bannen, wird

sie die Kraft haben, der in Fluß gekommenen antikirchlichen Bewegung Stillstand zu gebieten?

Und sodann, wie wird man bezüglich der bisherigen liberalen Errungenschaften dem katholischen Bewußtsein Rechnung tragen? Von positiven Erfolgen unseres außerordentlichen Botschafters in Rom hört man noch immer nichts, und der bis jetzt beobachtete Vorgang in der Matrikenfrage, die obergerichtlichen Bestätigungen der mit Beschlag belegten Hirtenbriefe, die Entscheidung des obersten Gerichtshofes über die Aufhebung des Art. XIV. des Concordates in Folge der Staatsgrundgesetze, der in Aussicht genommene Volksschulgesetz-Entwurf lassen uns eben nicht auf eine baldige Lösung der obwaltenden Schwierigkeiten hoffen.

Haben wir also in unserer westlichen Reichshälfte keineswegs Ursache, rosigter Laune und guter Dinge zu sein, so regt sich auch in der östlichen Reichshälfte, in Ungarn, immer mehr der kirchenfeindliche Geist, und es nahen, wie sich jüngst eine ungarische Stimme im „Volksfreund“ vernehmen ließ, allem Anscheine nach die Zeiten heran, vielleicht schon während der nächsten Parlamentssession, wo es dem ungarischen Klerus ein Schweres sein dürfte, seine kirchlichen Grundsätze mit den Satzungen des Landes zu vereinbaren. Zudem sucht sich daselbst unter dem hochklingenden Titel: „Katholische Autonomie“ eine mächtige Bewegung geltend zu machen, die an sich ganz gut und zu loben wäre, insoferne es sich dabei nur um das Aufheben der Staatsbevormundung, um die Verwaltung der Kirchen- und Schulstiftungen durch die Gesamtheit der Katholiken handelte; aber es liegt bei dem Geiste unserer Zeit die Gefahr nur zu nahe, daß so manche Namens-Katholiken damit nur ihr Streben nach Emancipation vom Papste und den Bischöfen, ihren Herzenswunsch nach Einführung des Laienregimentes in der Kirche maskiren und somit auf diesem Wege nichts Geringeres als einen Umsturz der katholischen Kirchenverfassung herbeizuführen bemüht sind.

Schauen wir nun zuletzt noch auf das schismatische Rußland hin, wie es mit wahrhaft systematischem Despotismus dem armen polnischen Volke seinen angestammten Glauben zu entreißen sucht, so wird man uns sicherlich nicht Unrecht geben, wenn wir sagen, daß der Blick auf die katholische Welt bei Beginn des Jahres 1869 so manchen bitteren und traurigen Erscheinungen begegnet, die jeden wahren Katholiken zu doppelter Wachsamkeit, zu verdoppelter Energie herausfordern, die mit um so größerer Freude ein Ereigniß, wie die Secundiz des heiligen Vaters Pius IX., begrüßen lassen, das ein eminent katholisches genannt werden muß, und welches, wir zweifeln gar nicht daran, die Katholiken aller Zungen und Nationen so zu sagen elektrisiren wird.

Aus eben diesem Grunde geben wir uns aber auch um so mehr der freudigen Zuversicht hin, daß das Jahr 1869 für die Katholiken ein Jahr des besonderen Heiles sein werde, als in demselben auch das unter dem 29. Juni v. J. ausgeschriebene Concil eröffnet werden soll. Erblicken wir ja mit Msgr. Dupanloup in dieser allgemeinen Kirchenversammlung die Morgenröthe, mit der eine neue bessere Zeit anbrechen werde, und schreiten nicht bloß in Rom, wohin man aus allen Ländern die tüchtigsten Theologen gerufen hat, die Vorarbeiten zu demselben rüstig vorwärts, sondern es gibt sich auch allenthalben ein immer größeres Interesse für dasselbe kund, das durch eine zahlreiche dießbezügliche Literatur nur noch mehr gesteigert wird. Auch hoffen wir von der Gnade der Vorsetzung, sie werde alle Bemühungen der Feinde der Kirche, das angekündete Concil zu hintertreiben, zu Schanden machen, und sie werde insbesondere Pius IX. gleich einem Innocenz III. mit den Seinigen dieses heißersehnte „Pascha“ feiern lassen.

Sodann ist uns der Eifer und die Thätigkeit, mit der die preussischen Katholiken in Petitionen mit sehr zahlreichen Unterschriften für die confessionellen Schulen auftreten, der schlagendste Beweis, wie der Kampf und der Gegensatz zu den Irr- und Ungläubigen nur um so mehr das katholische Ver-

ständniß hebe und den katholischen Willen stärke, und können wir daher mit Recht daraus den Schluß ziehen, daß auch anderswo die gleichen Ursachen die gleichen Folgen haben werden.

Endlich können wir nicht umhin, gleich bei Beginn unserer dießjährigen kirchlichen Zeitläufte auf England hinzuweisen, dessen kirchliche Verhältnisse sich immer mehr derart gestalten, daß sie das Herz eines jeden wahren Katholiken mit Trost und Jubel erfüllen.

Nicht nur macht nämlich daselbst die katholische Kirche erstaunliche Fortschritte und trägt nach Ausweis des mit ausdrücklicher Genehmigung des Erzbischofes Manning erscheinenden „Roman Catholic Directory“ die Gesamtzahl der Geistlichen in England und Wales 1489, die Zahl der Kirchen, Kapellen und Missionsstationen 1122, der Männerklöster 67, der Nonnenklöster 214 und der „Colleges“ 18; nicht nur verlauten fortwährend zahlreiche Uebertritte zur katholischen Kirche selbst aus den Kreisen des Adels und der protestantischen Geistlichkeit: sondern es gewinnt auch im Schooße der Hochkirche die sogenannte ritualistische Bewegung immer größere Ausdehnung und immer tieferen Boden. So fand jüngst gelegentlich der Verurtheilung des Ritualismus durch einen höheren Gerichtshof (Committee) ein sehr zahlreich besuchter Meeting statt, in welchem die Ritualisten einen Massenabfall von der Staatskirche in Aussicht stellten und für volle Trennung von Kirche und Staat plaidirten.

Steht also hienach der englischen Hochkirche eine große Schwächung in Aussicht, die zugleich eine Stärkung der katholischen Kirche sein wird, so nähern sich die Anhänger des Ritualismus in ihren Lehren und in ihrem Cultus immer mehr der katholischen Kirche (ein Hauptorgan derselben, der „Church News“, hat vor Kurzem offen ausgesprochen, die Ritualisten beabsichtigen die englische Kirche zur Höhe des katholischen Glaubens und Cultus zu erheben, das Sakrament solle der Mittelpunkt aller Andacht sein, und daher sei täglich Messe zu